

Caritas-Forum in Nordhorn über Armut auf dem Land



Diskutierten beim „Forum Caritas“ über demografische Entwicklung und zunehmende Armut: Dr. Hans-Jürgen Marcus, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, und Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt.

Foto: Kersten

Von Andreas Krzok

11.11.2014, 04:00 Uhr

Über Lebensqualität und Armutsrisiken im ländlichen Raum diskutierten Niedersachsens Sozialministerium Cornelia Rundt und Dr. Hans-Jürgen Marcus von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege im NINO-Bau

Nordhorn. Auch in der Grafschaft Bentheim stellen demografische Entwicklung und soziale Umbrüche anspruchsvolle Aufgaben. Darüber waren sich die niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt (SPD) und der Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, Dr. Hans-Jürgen Marcus (Hildesheim), mit Landrat Friedrich Kethorn einig. Beim „Forum Caritas“, zu dem der Caritasverband für die Diözese Osnabrück in den NINO-Hochbau eingeladen hatte, stand am Sonnabend das Thema „Stadt-Land-Zukunft“ auf der Tagesordnung. Im Kern ging es um Qualität und Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen im ländlichen Raum.

Nicht nur das von Caritasdirektor Franz Loth (Osnabrück) moderierte Podium war prominent besetzt, auch im Saal waren Funktionsträger aus Wohlfahrtspflege, Kirchen aller Konfessionen sowie der Politik in großer Zahl vertreten, unter ihnen die SPD-Bundestagsabgeordnete Daniela de Ridder und der CDU-Landtagsabgeordnete Reinhold Hilbers. Sie alle hatten sich von dem Leitwort der Caritas-Kampagne 2015 angesprochen gefühlt: „Hilf mir, den Wandel zu gestalten“.

„Der Landesregierung ist es wichtig, dass die Menschen im ländlichen Raum in Bezug auf Gesundheit und soziale Daseinsvorsorge nicht schlechter gestellt sind als die Bewohner der Städte“, betonte Ministerin Rundt. Dazu gehöre eine „zukunfts feste Krankenhausstruktur“ ebenso wie eine gute Ausstattung mit niedergelassenen Ärzten.

„Dumpinglöhne in der Pflege verhindern“

Cornelia Rundt verweist darauf, dass nicht die Autoindustrie, sondern die Gesundheitswirtschaft nach dem Handel die wichtigste Branche im Land sei. Sie stelle mit mehr als 450.000 Beschäftigten 14,6 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze.

Das Gesundheitswesen dürfe nicht nur unter dem Aspekt der Kosten gesehen werden. Mit anderen Branchen vergleichbar sei das sich verschärfende Problem des Fachkräftemangels, insbesondere in der Pflege. „Dass dieser Bereich seit Jahren von der Entwicklung der Tariflöhne abgekoppelt ist, wird uns große Schwierigkeiten bereiten“, sagte die Ministerin. Der nach langem Streit erreichte Abschluss von Tarifverträgen für die evangelische Diakonie sei ein Schritt in die richtige Richtung. „Es ist sinnvoll, solche Verträge zu stützen und für allgemein verbindlich zu erklären, um Dumpinglöhne zu verhindern“, betonte Rundt.

Bei den Krankenhäusern sei die Erreichbarkeit im ländlichen Bereich wichtig. Deshalb dürften nicht nur große Häuser finanziert werden. Rundt: „Es sind durchaus nicht immer die Kleinen, die unwirtschaftlich sind. Und selbst wenn sie rote Zahlen schreiben, können sie für eine bestimmte Region unentbehrlich sein.“

Mit Blick auf den in einigen Regionen fortschreitenden Mangel an Hausärzten verwies die Ministerin auf Bemühungen der Politik, zusammen mit den Kassenärztlichen Vereinigungen und den Krankenkassen die Niederlassung von Ärzten im ländlichen Raum zu fördern. Zugleich sei neues Denken gefragt, um ärztliche Leistungen an ausgebildete Pflegekräfte zu delegieren.

„Armut hat nicht nur materielle Dimension“

„Mit mehr Respekt von den Armen und mit den Armen zu sprechen“, forderte Dr. Hans-Jürgen Marcus in seinem Referat. „Armut hat nicht nur eine materielle Dimension.“ Härter als die materielle Armut könne die Beziehungsarmut sein, die Bildungs- und kulturelle Armut, die geistige und geistliche Armut, die in innere Leere, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung führe.

Nach einer neuen Studie gebe es in Städten 22 Prozent Arme, auf dem Land 14 Prozent. „Auf dem Land ist Armut nicht so sichtbar, wie in den sozialen Brennpunkten der Städte“, sagte Marcus. „Im Dorf kennt man sich und man schämt sich, zu zeigen wie es um einen steht.“ Aber auch auf dem Land werde Armut größer und härter. Marcus: „Die Menschen sehen sich als aufgegeben und abgeschrieben.“ Das habe vor allem ökonomische Ursachen, man dürfe nicht die Veränderung der Alterspyramide für alles Negative verantwortlich machen.

Marcus nahm die Kirchen und ihre sozialen Institutionen in die Pflicht: „Als Caritas im ländlichen Raum sind wir gefordert. Wir haben eine anwaltliche Funktion für die Schwächeren und können uns zum Beispiel gegen die vorschnelle Schließung von Kindertagesstätten und für mobilitätserhaltende Fahrdienste einsetzen.“

Mit Stolz verwies Landrat Friedrich Kethorn auf die günstigen Verhältnisse in der Grafschaft. Wer Armut bekämpfen wolle, müsse vor allem die Menschen in Arbeit bringen. Mit nur 3,8 Prozent Arbeitslosigkeit gehöre der Landkreis zu den erfolgreichsten in Niedersachsen. Bei der Daseinsvorsorge sei mit dem wirtschaftlich erfolgreichen Zusammenschluss der Nordhorner Krankenhäuser ein wichtiger Schritt getan. Auch sei die Region mit Hausärzten noch gut versorgt. Kethorn räumte allerdings ein, dass die Beziehungsarmut auch in der Grafschaft wachse.

Die SPD-Ministerin Rundt quittierte die Bilanz des CDU-Politikers Kethorn mit einem Kompliment: „Ja, die Grafschaft hat in den letzten Jahren ihre Hausaufgaben gemacht!“

(c) Grafschafter Nachrichten 2014. Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung nur mit Genehmigung der **Grafschafter GmbH Co KG**.

Artikel-URL: <http://www.gn-online.de/Nachrichten/Caritas-Forum-in-Nordhorn-ueber-Armut-auf-dem-Land-88731.html>
